Katholische
Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen

Denken in Chancen!

Jugend

Jugendsozialarbeit weiterdenken

Aktivitäten 2010

Landesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen e. V.
www.jugendsozialarbeit.info

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort, Seite 03

Lebenslagen verknüpfen, Seite 04

Fachdiskussionen führen, Seite 05

Jugendhilfe stärken, Seite 06

Arbeitsmarktförderung diskutieren, Seite 07

Handlungsempfehlungen formulieren, Seite 08

Zukunftsorientierte Ansätze entwickeln, Seite 10

Internationalen Austausch ermöglichen, Seite 11

Zur gesellschaftlichen Partizipation ermutigen, Seite 12

Themen vertiefen, Seite 14

Einrichtungen vernetzen, Seite 16

Die LAG KJS NRW in Kürze, Seite 18

Geschäftsstelle, Seite 19

VORWORT

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

mit der Veranstaltung zum Jugendintegrationskonzept am 22. Februar 2010 in Düsseldorf hat die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit NRW e.V. (LAG KJS NRW) die wesentliche Grundlage ihrer Arbeit der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert. Die Befähigung benachteiligter junger Menschen zu einem eigenständigen und selbstverantworteten Leben sowie die Ausrichtung an den Lebenslagen junger Menschen bilden die Grundlagen, an denen sich die Arbeit der LAG KJS NRW in Zukunft ausrichten wird.

Die Orientierung am Befähigungsansatz (Capability Approach[1]) und an den Lebenslagen junger Menschen fordert uns heraus, Jugendsozialarbeit weiter und auch neu zu denken. Daher trägt der vorliegende Jahresbericht 2010 auch bewusst den Titel „Jugendsozialarbeit weiterdenken“.

Neben dem „Weiterdenken“ hat sich die LAG KJS NRW im vergangenen Jahr aber auch aktiv in die Absicherung und Gestaltung der Jugendsozialarbeit in NRW und auf Bundesebene eingebracht und auf die Lebenslagen benachteiligter junger Menschen hingewiesen, unter anderem mit dem Film „Kommt eh immer anders! Jugendliche in schwierigen Lebenslagen“, der am 14. Januar 2010 im Bochumer Metropolis-Theater Premiere hatte.

Gemeinsam mit der Jugendseelsorge der fünf (Erz-) Bistümer in NRW und den landeszentralen katholischen Trägergruppen haben wir die Herausforderungen an eine neue Landesregierung aus Sicht der katholischen Jugend- und Jugendsozialarbeit in die Koalitionsverhandlungen tragen können.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle haben sich auch im Jahr 2010 aktiv und engagiert für die Verbesserung der Lebenslagen junger Menschen eingesetzt, wofür ich Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich danke.

Unser herzlicher Dank für die gute und konstruktive Zusammenarbeit gilt vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen, den Trägervertretern, unseren Kooperationspartnern auf der regionalen, landes- und bundespolitischen Ebene sowie in der katholischen Kirche.

Auch im Jahr 2011 möchten wir uns gemeinsam mit Ihnen für die Verbesserung der Lebeslagen benachteiligter junger Menschen einsetzen.

Ich lade Sie herzlich ein, sich über unsere Arbeit im vergangenen Jahr zu informieren und wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Oliver Vogt
Vorsitzender

[1] Der Capability-Ansatz stellt, in Abgrenzung zu den bisherigen Vorstellungen einer Leistungs- oder Verteilungsgerechtigkeit, die gesellschaftlichen Möglichkeiten und die individuellen Handlungs- und Selbstaktualisierungsfähigkeiten als zentrale Inhalte in den Mittelpunkt, d.h. welche Ressourcen für Menschen im sozialen Raum tatsächlich zugänglich sind und individuell in Anspruch genommen werden. Ansätze zur Operationalisierung dieser politischen Theorie für die pädagogische Praxis entwickelt die Universität Bielefeld.

LEBENSLAGEN VERKNÜPFEN

Die LAG KJS NRW hat gemeinsam mit ihren Mitgliedern, Wissenschaftlern, Trägern und Praktikern ein Konzept zur zukünftigen Ausrichtung katholischer Jugendsozialarbeit entworfen.

Das Konzept bietet Grundlagen einer konsistenten Integrationspolitik für alle jungen Menschen und versteht sich als Wegbereiter für ein „Jugendintegrationsgesetz“ oder die gesetzesübergreifende Bündelung verschiedener Gesetze und Programme. Es benennt Handlungsanforderungen an Akteure in Politik, Verwaltung, Kirche, Gesellschaft und die Handelnden in der Jugendsozialarbeit. Die gewählten Lebenslagendimensionen (Bildung, Arbeit, Migration, Aufenthaltsstatus, Wohnen, Gesundheit, Straffälligkeit, Überschuldung) orientieren sich zum einen an der Sozialberichterstattung des Landes NRW sowie an der Armuts- und Reichtumsberichterstattung des Bundes.

Entstanden ist die Publikation „Auf dem Weg zum Jugendintegrationskonzept“, die am 22. Februar 2010 einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und mit Vertreter(inne)n aus Politik, Verwaltung, Kirche, Wohlfahrtsverbänden, Jugendhilfeträgern und -einrichtungen sowohl auf Landesebene als auch in Kommunen und Kreisen in Nordrhein-Westfalen diskutiert wurde. Die Beteiligten begrüßten, dass die LAG KJS NRW mit ihrem Konzept eine kritische und umfassende Darstellung des bestehenden Sozialsystems geleistet und sich als Anwalt benachteiligter junger Menschen in die Diskussion um die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung eingebracht hat.

Lebenslagen ganzheitlich in den Blick nehmen

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Ein Jugendintegrationskonzept, das lebenslagenbezogen die Hilfen und Angebote der Jugendsozialarbeit in den Blick nimmt, geht von einer weiten und vom Jugendlichen her gedachten Definition der Jugendsozialarbeit aus, die sich umfassend und ganzheitlich über Gesetzesgrenzen hinweg für die Belange individuell beeinträchtigter und sozial benachteiligter junger Menschen einsetzt. Dies beinhaltet neben politischer Lobbyarbeit auch eine entsprechende fachliche Qualifikation der Hilfen sowie die Entwicklung eines sozialen statt ökonomischen Armutsverständnisses, welches die Beschneidung von Teilhabechancen und soziale Ungleichheit in den Mittelpunkt stellt. Die Bewältigungsformen Betroffener müssen dabei genutzt und einbezogen, die Informationen zum Leistungsspektrum der Jugendsozialarbeit Betroffenen und Kooperationspartnern bekannt gemacht sowie die Kooperation mit Akteuren aus den entsprechenden Bereichen der Sozialen Arbeit intensiviert und ausgebaut werden.

Die Herausforderung in der praktischen Umsetzung des theoretischen Konzeptes wird darin bestehen, die unterschiedlichen Lebenslagen „übereinander“ zu legen, Angebote an den Schnittstellen zu entwickeln, entsprechende Projekte anzustoßen und an den Handlungsanforderungen weiter zu arbeiten. Diesen Aufgaben wird sich die LAG KJS NRW 2011 in Zusammenarbeit mit den Trägern und ihren Mitgliedsorganisationen stellen.

FACHDISKUSSIONEN FÜHREN

Zentrale Aufgabe der LAG KJS NRW ist die anwaltschaftliche Arbeit für benachteiligte junge Menschen, insbesondere in Bezug auf die politischen und administrativen Entscheidungsträger in Nordrhein-Westfalen. Diese Aufgabe erfüllt die LAG KJS NRW durch ihre eigenen Aktivitäten, aber auch in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern.

Gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW (LAG JSA NRW) führte die LAG KJS NRW im Jahr 2010 zwei Fachtagungen durch.

Im März 2010 fand in Dortmund die Fachtagung „… und raus bist du! Jugendliche in prekären Lebenslagen“ statt. Die LAG JSA NRW stellte in themenspezifischen Arbeitsgruppen die in Werkstattgesprächen erarbeiteten Thesen zu Handlungsanforderungen und -optionen der Jugendsozialarbeit in den Lebenslagen „Übergang Schule-Beruf“, „Aufenthaltsstatus“, „Straffälligkeit“ und „Überschuldung“ zur Diskussion. Ziel der Veranstaltung war die Bewertung und Weiterentwicklung mit Akteuren der Jugendsozialarbeit und Aktiven im Stadtteil. Mit Politik, Wissenschaft und Verwaltung wurden die erarbeiteten Schwerpunkte aufgegriffen, um die zukünftige fachliche Ausgestaltung von Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit zu konkretisieren. Die Ergebnisse der Fachtagung sind in die Publikation „Dran bleiben“ eingeflossen, in der die LAG JSA NRW eine Positionierung zu zentralen Themen der Jugendsozialarbeit in NRW vornimmt, und Empfehlungen und Impulse aus der fachlichen Praxis zur (Weiter-)Entwicklung der Jugendsozialarbeit wiedergibt.

Am 14. September 2010 fand in Essen die Fachtagung „Kultur auf Spur“ statt, die sich mit Fragestellungen der interkulturellen Öffnung der Jugendsozialarbeit beschäftigte. In vier Fachforen wurden unterschiedliche Aspekte der interkulturellen Öffnung diskutiert: Wie kann die interkulturelle Kompetenz Jugendlicher wahrgenommen und gefördert werden? Wie können die interkulturellen Kompetenzen der Fachkräfte in den Einrichtungen besser genutzt und ausgebaut werden? Welche institutionellen Kompetenzen sind in der Jugendsozialarbeit vorhanden oder notwendig? Welche Ansätze zur Bekämpfung struktureller Diskriminierungen Jugendlicher mit Zuwanderungsgeschichte sind vorhanden oder müssen entwickelt werden?

Positionen und Handlungsanforderungen formulieren

Gemeinsam mit der Jugendseelsorge der fünf (Erz-) Bistümer in Nordrhein-Westfalen und den landeszentralen Zusammenschlüssen der katholischen Jugendverbandsarbeit, der katholischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie des Kinder- und Jugendschutzes in katholischer Trägerschaft hat die LAG KJS NRW mit „Perspektiven für junge Menschen in NRW“ gemeinsame Positionen für ein gelingendes Aufwachsen junger Menschen in NRW dargestellt und entsprechende Handlungsanforderungen an eine neue Landesregierung formuliert. Zentrale Herausforderungen sind die Schaffung menschenwürdiger Existenzgrundlagen, eine qualifizierte schulische und berufliche Ausbildung, Ausbildung und Arbeit für alle jungen Menschen sowie die Möglichkeit junger Menschen zur Mitgestaltung ihrer Lebensverhältnisse. Diese Positionen sind den Regierungsparteien im Rahmen der Koalitionsverhandlungen zugegangen und positiv aufgenommen worden.

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Die LAG KJS NRW wird sich auch zukünftig aktiv für die gesellschaftliche Integration benachteiligter junger Menschen im Sinne des Zugangs zu allen für die Entwicklung der Persönlichkeit erforderlichen Lebensbereichen einsetzen. Die Herausforderungen des Jugendintegrationskonzeptes, das Grundanliegen des Capability-Ansatzes im Sinne einer Befähigung junger Menschen und der Lebenslagenansatz werden auch zukünftig die Grundlage unserer politischen Interessenvertretung sein. Diese lässt sich nur erfolgreich in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern in Bund, Land und Kommune gestalten.

„Was machst du als erstes nach dem *Aufstehen?*“

SARAH

JUGENDHILFE STÄRKEN

Seit inzwischen 20 Jahren ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz – Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – die Rechtsgrundlage für alle Angebote der Jugendhilfe in Deutschland. Nach § 1 SGB VIII hat es u.a. die Aufgabe, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. § 13 SGB VIII konkretisiert diese Regelungen für die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit.

Gleichzeitig mehren sich Fragen in der Fachdebatte wie „Ist § 13 SGB VIII noch zeitgemäß?“ oder „Was bleibt von § 13 SGB VIII neben SGB II und SGB III?“, weil sich einige kommunale Jugendämter mehr und mehr aus der Förderung von Angeboten der Jugendsozialarbeit zurückziehen.

Die LAG KJS NRW befasste sich deshalb grundsätzlich mit den Anwendungsmöglichkeiten des § 13 SGB VIII – auch in Kombination mit anderen Fördermöglichkeiten – und fand dabei vielfältige zielführende Maßnahmekombinationen. Parallel dazu war zu erfahren, dass auch einige Jugendliche bzw. Einrichtungen der Jugendsozialarbeit auf gerichtlichem Wege eine finanzielle Förderung durch das Jugendamt zur beruflichen und gesellschaftlichen Eingliederung erstritten haben. Dies zeigt einerseits die grundsätzliche Anwendbarkeit der Regelungen, kann aber sicher nicht der geeignete Weg der Umsetzung des § 13 SGB VIII sein.

Mit einer Sonderausgabe der Schriftenreihe „jugendsozialarbeit aktuell“ brachte sich die Katholische Jugendsozialarbeit in NRW in die Diskussion um die Zukunft des § 13 SGB VIII ein. Sie stellte gelungene Beispiele für die Umsetzung der Förderung auf der kommunalen Ebene vor und forderte dabei auch, dass der Jugendhilfe eine federführende und koordinierende Rolle bei der Organisation des Übergangsfeldes Schule – Beruf zufallen muss, weil sie – gegenüber der Arbeitsförderung (SGB III) und der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) – einen besonders umfassenden und weitreichenden gesetzlichen Auftrag hat. Sie soll nach den Regelungen des SGB VIII

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern,
- dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
- dazu beitragen, positive Lebenslagen für junge Menschen zu schaffen und
- eine kinder- und familienfreundliche Umwelt erhalten oder schaffen.

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Die Umsetzung des § 13 SGB VIII in den Kommunen und Kreisen Nordrhein-Westfalens wird auch zukünftig einen hohen Stellenwert im Engagement der LAG KJS NRW für benachteiligte junge Menschen haben. Diese jungen Menschen benötigen konkrete und individuelle Unterstützung in ihrem sozialen Umfeld. Diese gilt es immer wieder neu mit den unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen abzustimmen, um so zu einem gelingenden Leben für jeden Einzelnen beizutragen. Die Unterstützung benachteiligter junger Menschen muss zum Thema in den kommunalen Jugendhilfeausschüssen und Arbeitsgemeinschaften werden. Die LAG KJS NRW wird die katholischen Vertreter in den Ausschüssen gern beraten und unterstützen.

ARBEITSMARKTFÖRDERUNG DISKUTIEREN

Die Beratung von Trägern und Einrichtungen katholischer Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe in NRW ist eine Kernaufgabe der LAG KJS NRW. Gerade im Bereich des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf gibt es eine Vielzahl von gesetzlichen Grundlagen, Richtlinien und Förderprogrammen. Selbst für Fachleute ist hier ein aktueller und vollständiger Überblick schwer zu erhalten.

Die LAG KJS NRW führte deshalb am 27. Oktober 2010 eine Fachtagung zum Thema „Jugendberufshilfe nach der Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente“ durch, bei der von Vertreter(inne)n des Landes NRW, der Bundesagentur für Arbeit (Regionaldirektion NRW) und von Trägern der Jugendberufshilfe ein aktueller Überblick über Förderangebote des Landes NRW und des Bundes (Bundesagentur für Arbeit) gegeben wurde. Außerdem wurden auch Beispiele für die Umsetzung von Maßnahmen vorgestellt und diskutiert.

Auch die Arbeitsweise der verschiedenen, von der Bundesagentur für Arbeit eingesetzten, Prüfgruppen für Förderungsmaßnahmen und die hierbei gewonnenen Erfahrungen waren von großem Interesse. Zusammen mit der Katholischen LAG Berufliche Bildung NRW hatte die LAG KJS NRW zum 16. Dezember 2010 nach Köln eingeladen, um Klarheit über den Auftrag und Inhalt

- des Prüfdienstes für Arbeitsmarktdienstleistungen (AMDL) der Bundesagentur für Arbeit,
- der Prüfung der Umsetzungsqualität durch das regionale Einkaufszentrum in der sächlichen, technischen und personellen Ausstattung und
- der telefonischen Qualitätsbefragung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

zu erhalten. Der Leiter des AMDL-Prüfdienstes der Bundesagentur für Arbeit informierte umfassend und offen über Ziele und Inhalte der Prüfungen und stand zu Fragen und Diskussion zur Verfügung.

Über weitere aktuelle Entwicklungen im Berichtszeitraum, vor allem zu den Änderungen in der Verdingungsordnung für Leistungen (VOL/A), bei den Richtlinien zur Durchführung von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BVB) und zur Wiedereinführung der Förderung von Arbeitslosenzentren und -beratungsstellen in NRW wurden die Träger und Einrichtungen in Rundschreiben informiert.

„Würdest du mit deinem Freund zusammen bleiben, wenn er dir verbieten würde, eine *Ausbildung* zu machen?“

RAMONA

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FORMULIEREN

Integration ist keine vorübergehende, sondern eine ständige Aufgabe für Staat und Kirche in einer modernen multikulturellen Gesellschaft. So ist und bleibt die Integration noch für viele Jahre die Zukunftsaufgabe für unser Land. Dabei steht die Integration von neu zugewanderten jungen Menschen und jungen Menschen mit Migrationshintergrund besonders im Fokus der politischen und fachlichen Diskussionen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund steigt. Er beträgt in den Großstädten Nordrhein-Westfalens 40 bis 50 % der Jugendlichen. Die Zahl der Schulanfänger aus Migrantenfamilien nähert sich in vielen Städten der 50-Prozent-Marke.

- Bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund ist ein überproportional hoher Anteil von Schul- und Ausbildungsabbrüchen zu verzeichnen.

- Die Integration der in Deutschland schon länger Lebenden oder hier Geborenen wurde in der Vergangenheit stark vernachlässigt.

- Die stärker werdende Bindung an die Herkunftskultur der jungen Menschen mit Migrationshintergrund der dritten Generation, die oft mit einem Misslingen von Identitätsentwicklung einhergeht.

Unter diesen veränderten Rahmenbedingungen muss auch die Jugendsozialarbeit ihre Integrationshilfen dem aktuellen Stand und Bedarf anpassen, sich neu ausrichten und neue Akzente setzen.

Diese Fragen und Aufgaben standen im Jahr 2010 im Mittelpunkt der Bemühungen der LAG KJS NRW im Bereich Migration/Integration. So nahmen die Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste in katholischer Trägerschaft in NRW Anfang des Jahres eine gezielte Bestandsanalyse vor und formulierten Fragen, die aus ihrer Sicht für die zukünftige Arbeit wichtig sind. Diese Fragen wurden in einer bundesweiten Fachtagung für die Träger und Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste sowie Fachkräfte aus den relevanten Bereichen unter dem Titel „Quo vadis Jugendmigrationsdienst?“ im April 2010 aufgegriffen. Im Rahmen dieser Tagung diskutierten Vertreter aus dem Bundesjugendministerium, aus Wissenschaft, Kirche und Praxis über die Anforderungen an die Jugendsozialarbeit, deren Strukturen und über zukunftsorientierte Handlungsansätze in der Arbeit mit jungen Migrant(inn)en.

Die LAG KJS NRW begleitete und koordinierte auch im Jahr 2010 die Arbeit von 15 Jugendmigrationsdiensten mit 30 hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n, die jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Integrationsfragen unterstützend zur Seite stehen. Im zurückliegenden Jahr berieten und begleiteten sie ca. 3.500 junge Menschen. Weniger als die Hälfte davon (ca. 40%) waren Neuzuwanderer, nur ca. 10% berufstätig und mehr als 28% arbeitslos. In berufsvorbereitenden Maßnahmen und Ausbildung waren etwa 14%.

Die meisten Anfragen von den jungen Menschen fielen in die Themenbereiche: Bildungs- und Ausbildungssysteme in Deutschland, Anerkennung und Orientierung im gesellschaftlichen Leben, existenzielle Fragen (Überschuldung, Armut).

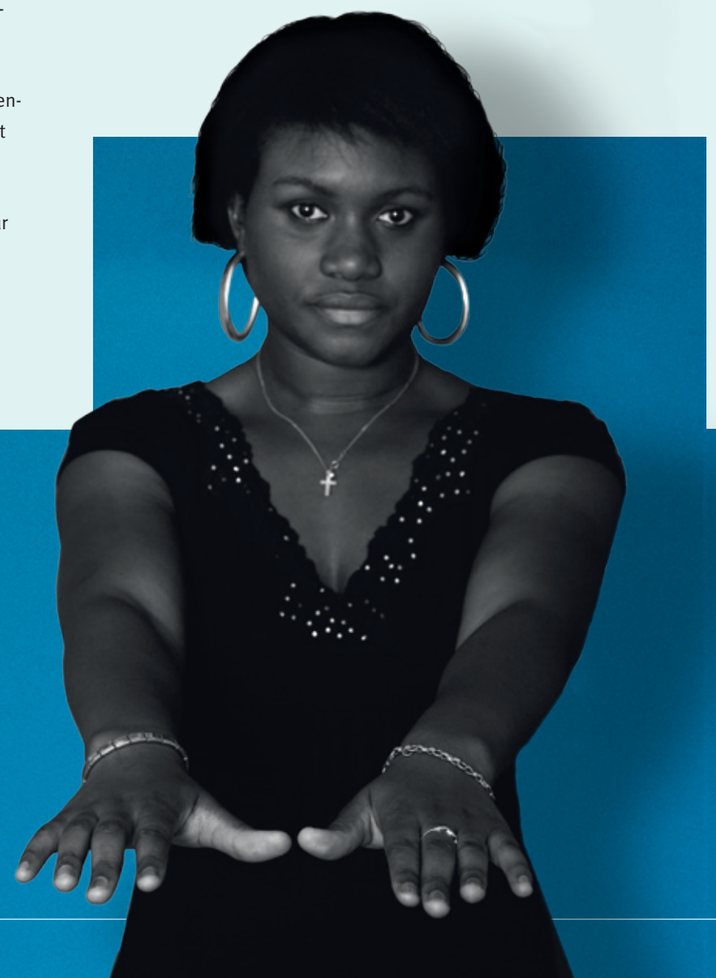
Jugendsozialarbeit weiterdenken. Die im Rahmen der Fachtagung „Quo vadis Jugendmigrationsdienst?“ aufgeworfenen Überlegungen, Anregungen und Kernaussagen der Vorträge und Diskussionen sollen zukünftig in den Diensten und Einrichtungen weitergedacht werden sowie in deren Konzepten Niederschlag finden:

- Die Jugendsozialarbeit soll sich weniger mit der Problemlösung befassen, sondern viel mehr die jungen Menschen befähigen, eigene Ressourcen zu mobilisieren, um die Alltagssituationen zu bewältigen.

- Durch interkulturelle und interreligiöse Öffnung der Dienste muss für Jugendliche mit Migrationshintergrund die Möglichkeit geschaffen werden, Vorbilder durch Menschen aus der deutschen Gesellschaft und durch Menschen ihrer Sprache und Kultur zu erleben, um eigene Wertschätzung und Identitätsfindung zu erlangen.

- Bei den Integrationsbemühungen der jungen Menschen muss darauf geachtet werden, dass für jeden Einzelnen ein lückenloses, passgenaues und durchgängiges Fördersystem zustande kommt. Dazu bedarf es einer gut koordinierten Kooperation und einheitlicher Dokumentation der Dienste.

Die Umsetzung dieser Überlegungen und die weitere Suche nach nachhaltigen Lösungen sind und bleiben ständige Lernprozesse für die Träger und Mitarbeiter(innen) aller Einrichtungen. Diese fortlaufenden Prozesse sind eine ständige Herausforderung und halten die Jugendsozialarbeit so jung und dynamisch.



„Was war dein schlimmstes Erlebnis in der *Schule?*“

FLORA

ZUKUNFTSORIENTIERTE ANSÄTZE ENTWICKELN

Jungen Menschen im Rahmen ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung fern der Heimat Wohnraum und individuelle, sozialpädagogische Begleitung zur Verfügung zu stellen, ist grundlegende Aufgabe des Jugendwohnens. Aufgrund der Veränderungen der Zielgruppen sind die Träger und Einrichtungen ständig herausgefordert, ihr Angebot sowohl den sich verändernden Bedarfen der jungen Menschen als auch den Erfordernissen der kommunalen Jugendhilfe anzupassen.

Darüber hinaus gewinnt Jugendwohnen auch im europäischen Kontext an Bedeutung. Das Grünbuch „Die Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern“ weist darauf hin, wie notwendig auch eine internationale Mobilität junger Menschen im Rahmen ihrer Ausbildung ist. Der Erfolg unterschiedlicher europäischer Projekte katholischer Träger in NRW unterstreicht dies nachdrücklich.

Fachliche Empfehlungen entwickeln

Als Mitglied im Fachberatungskreis des Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekts „leben.lernen.chancen nutzen“ war die LAG KJS NRW in die bundesweite Forschung und Entwicklung zum Handlungsfeld „Jugendwohnen“ eingebunden. In mehreren Sitzungen des Fachberatungskreises und des Fachbeirates wurden unter anderem fachliche Empfehlungen für die sozialpädagogische Begleitung in Einrichtungen des Jugendwohnens entwickelt, die mit dem Abschluss des Projektes im März 2011 dem Bundesjugendministerium zur weiteren Bearbeitung übergeben werden. In Zusammenarbeit mit dem Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekt führte die LAG KJS NRW am 05. Juli 2010 eine weitere „Regionalkonferenz Jugendwohnen“ für alle Jugendwohnheimträger in NRW durch. Im Mittelpunkt dieser Regionalkonferenz stand der Austausch mit Herrn Peter Clever, Mitglied der Hauptgeschäftsführung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, zur Zukunftsentwicklung und zu Unterstützungsbedarfen des Jugendwohnens auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene.

Die Fachkonferenz „Jugend+Wohnen“ der LAG KJS NRW kam im Jahr 2010 zweimal zusammen. Neben der Auseinandersetzung mit ausgewählten Handlungsanforderungen des Jugendintegrationskonzepts stand vor allem die Formulierung politischer Herausforderungen im Mittelpunkt, die die LAG KJS NW in die Koalitionsverhandlungen der neuen Landesregierung Mitte 2010 einbrachte.

Jugendwohnen zukunftssicher gestalten

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Auch wenn das Handlungsfeld Jugendwohnen in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu anderen Bundesländern sowohl quantitativ als auch qualitativ gut aufgestellt ist, bestehen auch weiterhin noch große Herausforderungen, um das Angebot der Jugendwohnheime zukunftssicher zu gestalten: Im Jahr 2010 blieb die Frage der Förderung der sozialpädagogischen Begleitung im Jugendwohnen durch die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) weiterhin ungeklärt. Gemeinsam mit unseren Partnern auf der Bundesebene werden wir uns dafür einsetzen, dass es im Rahmen der Reform der arbeitsmarktpolitischen Instrumente zu einer Klärung kommt. Im Rahmen europäischer Mobilität junger Menschen sind die Einrichtungen des Jugendwohnens herausgefordert, sozialpädagogische Angebote für eine völlig neue Zielgruppe zu entwickeln, die in den kommenden Jahren voraussichtlich an Bedeutung und Umfang gewinnen wird.

Um das Angebot der Jugendwohnheime besser auf kommunale Jugendhilfebedarfe abzustimmen ist es notwendig, eine differenzierte Beschreibung der Zielgruppen zu entwickeln, vor allem in Abgrenzung zu den erzieherischen Hilfen.

INTERNATIONALEN AUSTAUSCH ERMÖGLICHEN

Schon seit Jahren ist es ein besonderes Anliegen der Katholischen Jugendsozialarbeit in NRW, benachteiligten und beeinträchtigten jungen Menschen in der beruflichen Bildung die Teilnahme an internationalem Austausch und Begegnung zu ermöglichen, ein Angebot, das sonst vorwiegend von Schülern und Studenten wahrgenommen wird.

Die Anwendung der in Deutschland erworbenen beruflichen Kenntnisse in ungewohnter Umgebung, die Auseinandersetzung mit anderen Arbeitsweisen, Materialien und Maschinen im Gastland, das Kennenlernen von Land und Leuten, sich zurechtfinden in einem Land mit fremder Sprache: All das sind Kompetenzen, die die jungen Menschen in ihrer beruflichen und sozialen Entwicklung voranbringen.

Die LAG KJS NRW war im vergangenen Jahr an der Vorbereitung und Organisation von Austauschmaßnahmen mit Partnern in Griechenland und der Ukraine beteiligt, die über Mittel des Landschaftsverbandes Rheinland finanziert wurden. Außerdem wurde von der LAG KJS NRW ein Auslandspraktikum für junge Menschen in der Berufsvorbereitung im Berufsfeld Maurer in der Tschechischen Republik, im „Jugendschloss“ in Drazic in Südböhmen, vorbereitet und durchgeführt. Die Mittel stellte das deutsch-tschechische Koordinierungszentrum TANDEM in Regensburg zur Verfügung. Mit diesem Austausch konnte an die frühere Zusammenarbeit mit dem tschechischen Partner angeknüpft werden, die ab 2004 unter dem Titel „von anderen lernen“ durchgeführt wurde. Über die Ergebnisse informierte unsere Schriftenreihe „jugendsozialarbeit aktuell“. Für das Jahr 2011 ist ein weiteres Berufspraktikum junger Menschen im Garten- und Landschaftsbau vorgesehen.

„Wer oder was hat dir am meisten *geholfen* im Leben?“

SARAH

ZUR GESELLSCHAFTLICHEN PARTIZIPATION ERMUTIGEN

Eine Vielzahl an Programmen auf EU-, Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche als aktive Bürger und Mitgestalter der demokratischen Gesellschaft zu fördern. Benachteiligten jungen Menschen, die in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe aufgrund fehlender Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse, Arbeitslosigkeit und weiterer spezifischer Problemlagen beeinträchtigt sind, fällt es allerdings oftmals schwer, sich mit den gesellschaftlichen Bedingungen auseinanderzusetzen und aktiv für ihre Belange einzutreten.

Die Erfahrungen aus Partizipationsprojekten zeigen, dass sich politisches Verständnis und Engagement fördern lassen, wenn man die Erfahrungen und Interessen der Jugendlichen kennt, sie einbindet und ernst nimmt. Um sich der eigenen Meinungen und Sichtweisen allerdings bewusst zu werden und konkrete Forderungen formulieren zu können, benötigen viele Jugendliche Motivation und Unterstützung.

Die LAG KJS NRW initiierte und führte im Jahr 2010 Aktionen weiter, die benachteiligten jungen Menschen die Möglichkeit eröffneten, ihre Bedürfnisse, Interessen, Hoffnungen und Befürchtungen zu formulieren.

Anfang des Jahres fand die Premiere des Films „Kommt eh immer anders“ statt, der aus dem 2009 durchgeführten Projekt „Lebenslagen und Lebensräume benachteiligter Jugendlicher erkunden – Politik fordern“ entstand und durch den „Pakt mit der Jugend“ des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI) gefördert wurde. 15 Jugendliche aus Einrichtungen der katholischen Jugendsozialarbeit in Essen, Gelsenkirchen und Dortmund interviewten und filmten sich unter der Anleitung zweier Filmemacherinnen über mehrere Wochen hinweg gegenseitig, hielten aber auch Momente ihres eigenen Lebens selbst filmisch fest. In dem Film schilderten sie in bemerkenswerter Offenheit ihre Lebenslagen, Enttäuschungen und Frustrationen, aber auch ihre Hoffnungen für ihre Zukunft. Um politisch Verantwortlichen einen Einblick in die Situation dieser jungen Menschen zu eröffnen und sie in einen gemeinsamen politischen Dialog über die Wünsche und Forderungen der Jugendlichen einzubinden, lud die LAG KJS NRW Jugendliche und politisch Verantwortliche aus den betreffenden Kommunen und des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) als Projektabschluss zur Filmpremiere nach Bochum und zu einer anschließenden Podiumsdiskussion ein.

Kurzfassungen des Films wurden zudem auf Bundes- und Landesebene gezeigt, bspw. bei Tagungen von Jugendpflegern, bei Trägern der Jugendsozialarbeit zur fachlichen Weiterbildung der Fachkräfte und in der Jugendbildungsarbeit.

Gesellschaftliche Bedingungen erkennen

Im Sommer 2010 lud die LAG KJS NRW mit der finanziellen Förderung der Marga und Walter Boll Stiftung zehn junge Menschen aus Einrichtungen der katholischen Jugendsozialarbeit zu einem zweitägigen Workshop nach Altenberg ein. Ziel war, jungen Menschen zu ermöglichen, sich mit für sie wichtigen Themen und Sichtweisen auseinanderzusetzen und eine Verbindung zu den gesellschaftlichen Bedingungen herzustellen. Angelehnt an die Rubriken aus den Magazinen der Süddeutschen Zeitung – Pantomimeninterview „Sagen Sie jetzt nichts“ – sowie der ZEIT – „Ich habe einen Traum…“ – formulierten die Teilnehmer(innen) aus ihrer jetzigen Lebensrealität heraus Texte, die (visionäre) Wünsche für die Zukunft beschrieben, und erarbeiten Photos, die pantomimische Statements zu Interviewfragen ausdrückten.

Entstanden ist eine Ausstellung mit Bild- und Texttafeln, die einen Einblick in die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihren Lebenslagen und den gesellschaftlichen Bedingungen ermöglicht und die in Ausschnitten in diesem Jahresbericht ebenfalls zu betrachten ist. Sie soll im Jahr 2011 auf landespolitischer Ebene eröffnet werden und eine Grundlage für das Gespräch der Jugendlichen mit politisch Verantwortlichen darstellen.

Die Erfahrungen aus beiden Projekten haben gezeigt, dass die beteiligten Jugendlichen sich intensiv auf die Fragestellungen einließen und mit großem Interesse und Engagement mitarbeiteten. Bemerkenswert ist zudem die Vielzahl der Themen, die sie beschäftigen. Grundlage für eine solche Auseinandersetzung ist zum einen die kontinuierliche pädagogische Motivation und Begleitung der Jugendlichen. Zum anderen äußerten einige Jugendlichen die Hoffnung, dass die politisch Verantwortlichen mehr Verständnis für ihre Situation zeigten und sich für die Lösung der angesprochenen Themen stark machten.

Politische Diskussionen mitgestalten

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Die Erfahrungen des Filmprojekts weisen auf die Dringlichkeit hin, politisch Verantwortlichen die konkreten Lebenslagen benachteiligter junger Menschen und ihre Forderungen nach Teilhabe näher zu bringen und politische Lösungsvorschläge für diese Zielgruppe einzufordern. Allerdings muss genauer überlegt werden, wie die Diskussionen zwischen politisch Verantwortlichen und Jugendlichen gestaltet werden muss, damit eine gemeinsame Gesprächsebene gefunden werden kann. Denn junge Menschen fühlen sich nicht in ihrer Lebenssituation verstanden und ihren konkreten Wünschen ernst genommen, wenn teilnehmende Politiker auf die schwierigen strukturellen und politischen Rahmenbedingungen und finanziellen Spielräume in der Kommune, im Land oder auf Bundesebene verweisen und ausweichende Antworten auf die konkreten Forderungen der Jugendlichen geben.

„Hast du den Eindruck, Politiker sorgen dafür, dass die *Gesellschaft* besser wird?“

BERIVAN

THEMEN VERTIEFEN

Die derzeitige politische und gesellschaftliche Armutsdiskussion beschränkt sich vor allem auf Kinder und Senioren. Die Armut und die Armutsrisiken der Generation der 14-27Jährigen werden öffentlich kaum wahrgenommen, spielen jedoch eine immer größere Rolle:

- In Düsseldorf gehen die Arbeitsagenturen inzwischen dazu über, Wohnungslosen den Verkauf der Obdachlosenzeitungen mit ihrem SGBII-Bezug zu verrechnen.
- In Köln werden Stadtteile in Sektionen eingeteilt, da der Ansturm auf die Tafeln so zugenommen hat, dass nicht jeder Hilfsbedürftige beliebig Zugang erteilt bekommt.
- Jugendliche aus sog. sozialen Brennpunkten erhalten bei ihren Bewerbungen Chiffrenummern und andere Postleitzahlen, damit ihr Lebensraum sich nicht negativ auf ihre Ausbildungsplatzsuche auswirkt.
- Die Auswertung der Quartalsberichte der Jugendmigrationsdienste in Nordrhein-Westfalen zeigt, dass sich die Beratungsanfragen in den letzten Jahren mehr und mehr zu „existentiellen Fragen der Lebensbewältigung“ hin gewandelt haben.
- Der Sanktionsdruck auf Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren wird nach den neuesten politischen Debatten weiterhin steigen. Mögliche Folgen: Wohnungslosigkeit durch das Auszugsverbot/Sanktionen mit weitreichenden Folgen.

2010 war das „Europäische Jahr gegen Armut und Ausgrenzung“. Die LAG KJS NRW nahm dieses Jahr zum Anlass, um vor allem die Armut Jugendlicher und junger Erwachsener stärker in das öffentliche Bewusstsein zu tragen. Im Sinne des Lebenslagenansatzes sollte Armut in ihren verschiedenen Dimensionen benannt und Handlungsansätze für die Jugendsozialarbeit und Jugendhilfe aufgezeigt werden. Im Rahmen ihrer Schriftenreihe „jugendsozialarbeit aktuell“ startete die LAG KJS NRW eine Reihe zum Thema Jugendarmut, die sich unter anderem mit den Grundlagen und Herausforderungen der Jugendarmut, der Konkretisierung in den Handlungsfeldern der Katholischen Jugendsozialarbeit in NRW sowie der Überschuldung junger Menschen als einem Ausdruck von Jugendarmut auseinandersetzte.

Jugendarmut öffentlich thematisieren

In Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) und der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Bayern führte die LAG KJS NRW am 17. und 18. Juni 2010 die bundesweite Fachtagung „Jugend(ar)mut im vereinten Deutschland. Konzepte – Strategien – Erfahrungen aus Theorie und Praxis“ durch. Die Tagung begann mit einer Problemdarstellung, bestehend aus Originaltönen von Jugendlichen, einer regionalspezifischen Beschreibung von Jugendarmut und einem Blick auf die Entwicklung im Kontext der Jugendhilfe seit der deutschen Einheit.

Im Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern von Jugendstraffälligenhilfe, Wohnungslosenhilfe und Arbeitsverwaltung folgten Analysen sowie die Skizzierung möglicher Schnittstellen. Schwerpunkt der Veranstaltung waren der Praxisaustausch in den verschiedenen Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit und das Gespräch mit Politik und Wissenschaft zu möglichen Handlungsoptionen.

Bedarfsgerechte Angebote entwickeln

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Die Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe könnte durch eine stärkere Umsetzung des Lebenslagenansatzes im Sinne der Cabability-Forschung gefördert werden. Lebenslagenorientiertes Vorgehen bedarf einer intensiven kommunalen und sozialräumlichen Vernetzung sowie einer entsprechenden Entwicklung neuer sozialräumlicher Jugendhilfekonzepte mit einer engen Verzahnung von Jugendhilfe und Schule.

Auf struktureller Ebene sind das Prinzip der „Hilfen aus einer Hand“ im Sinne der Auflösung der Schnittstellenproblematiken zwischen den Sozialgesetzbüchern (SGB II, SGB III, SGB VIII, SGB XII) zugunsten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die Umsetzung des Prinzips, junge Menschen auch über die Volljährigkeit hinaus in ihrer Entwicklung zu fördern (§ 41 SGB VIII), wichtige Ansatzpunkte. Um eine Verpflichtung zur Finanzierung notwendiger Maßnahmen auch in finanziell angespannten Situationen zu garantieren, bietet sich eine trägerübergreifende und unabhängige Verortung von Clearing- und Ombudschaftstellen (Rechtsberatung) an.

Die Jugendsozialarbeit als Angebot der Jugendhilfe ist im Kontext der Armutsbekämpfung sowohl präventiv (z.B. im Sinne von schulbezogener Arbeit) wie auch als Reaktion auf bereits eingetretene Benachteiligungen tätig.

Neben präventiven Angeboten für Jugendliche im Umgang mit Finanzen sollten Sozialarbeiter(innen) als „Erste Hilfe im Notfall“ über Grundkenntnisse in der Schuldenregulierung verfügen, da die Wartezeiten der Schuldnerberatung oft sehr lange sind und die Schulden in dieser Zeit noch weiter zunehmen können. Gerade in der Jugend- und Jugendsozialarbeit bietet sich eine enge Zusammenarbeit mit den Schuldnerberatungsstellen an.

Ein hohes Armutsrisiko entsteht ebenfalls durch die Sanktionspraxis der ARGEn, die Leistungen für Jugendliche bei Verfehlungen „auf null“ zu setzen. Hier muss von Seiten der Jugendhilfe entschieden gegen nicht jugendgerechte Sanktionsmechanismen vorgegangen werden.

Gleichzeitig muss sich die Jugendhilfe realistisch der Aufgabe stellen, mit der sie zukünftig noch stärker konfrontiert werden wird: Junge Menschen bei der Bewältigung der biographischen Übergänge und Risiken zu unterstützen und auch darin, Ressourcen zu entwickeln, die ein vorübergehendes, häufig aber auch länger anhaltendes Überleben (ohne Normalarbeitsverhältnis) besser gelingen lässt. Neue Formen der selbstbestimmten Lebensplanung sind gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln. Kooperationspartner könnten hier Arbeitsloseninitiativen und -zentren sein, die in diesem sensiblen Feld bereits eine Menge an entsprechender Erfahrung aufzuweisen haben.

„Was kannst *du* gut?“

FLORA

EINRICHTUNGEN VERNETZEN

Die berufliche und soziale Wiedereingliederung von Haftentlassenen ist eine anspruchsvolle organisationsübergreifende Vernetzungsaufgabe. Langfristiges Ziel eines vom LVR geförderten Modellprojektes Clearingstelle Jugendsozialarbeit und Justiz war die (Mit-)Entwicklung eines vernetzten Übergangsverfahrens zwischen Arbeitmarktakteuren, Akteuren der Straffälligenhilfe und der Jugendhilfe, welches es den sozialen Diensten außerhalb des Vollzugs ermöglicht, an die bereits im Vollzug einsetzenden Qualifizierungs-, Behandlungs- und Wiedereingliederungsmaßnahmen anknüpfen zu können. Diese können häufig aus zeitlichen Gründen (Haftdauer) nicht beendet werden.

Im Rahmen des bis zum 31. Dezember 2010 geförderten Projekts richtete die LAG KJS NRW einen eigenen Arbeitskreis zum Thema Jugend + Straffälligkeit ein, um die Übergänge junger Menschen zwischen JVA und Jugendsozialarbeit zielgerichteter und abgestimmter zu begleiten. Dieser Arbeitskreis tagte mit Beteiligung von Akteuren aus Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit und Straffälligenhilfe in halbjährlichen Abständen, kombiniert mit Fort- und Weiterbildungen, und richtete sich an Fachkräfte aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, die mit der Zielgruppe junger Straffälliger bereits arbeiten oder ihr Angebot auf diese Zielgruppe hin erweitern möchten, sowie an Akteure der Straffälligenhilfe in NRW.

Aufgabe des Arbeitskreises war es,

- die Lebenslage Straffälligkeit als mögliche (neue) Aufgabe der Jugendsozialarbeit in den Blick zu nehmen und neue Ideen und Ansätze zu entwickeln,
- Angebote innerhalb der Jugendsozialarbeit auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppe straffälliger junger Menschen hin zu überprüfen und ggfs. zu erweitern,
- aktuelle Entwicklungen zu bewerten sowie Positionen, Empfehlungen und Alternativen zu entwickeln,
- den Dialog zwischen LAG KJS NRW, Trägern, Einrichtungen und Diözesen zu stärken,
- die Vernetzung zwischen Akteuren der Jugendhilfe und Akteuren der Straffälligenhilfe auszubauen.

Im Rahmen des Modellprojektes wurde die Fortbildung „Straffällig … und dann? Aufenthalts- und sozialrechtliche Folgen straffälligen Verhaltens junger Menschen mit ausländischem Pass“ angeboten. Die Fortbildung erläuterte in verständlicher und anschaulicher Weise die ausländerrechtlichen Folgen straffälligen Verhaltens von Jugendlichen und jungen Ausländer(inne)n (v.a. Asylsuchende, Flüchtlinge mit Duldung und EU-Bürger aus den neuen Mitgliedsstaaten) und zeigte auf, welche Rechte und Möglichkeiten der Förderung im Rahmen von Schule, Ausbildung, Jugendhilfe und Gesundheitssystem trotz einer Verurteilung, einer evtl. Inhaftierung oder nach der Haftentlassung bestehen.

Die Fortbildung „Umgang und Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Zielgruppe“ fand ebenfalls im Kontext des Arbeitskreises „Jugend + Straffälligkeit“ statt. Nach dem Einstieg mit dem Film „Knastprinzessinnen. Vollzugsalltag junger Frauen“, der in der JVA Köln gedreht wurde, diskutierten die Teilnehmer(innen) mit der verantwortlichen Mitarbeiterin des Sozialdienstes der JVA Köln über die Lebenssituation junger Frauen und suchten Ansatzpunkte für die Jugendhilfe. Ein Mitarbeiter der JVA Wiesbaden referierte im Anschluss daran zur Lebenssituation junger haftentlassener Menschen, ging dabei ausführlich auf die Problemfelder Arbeit, Wohnen, Bürokratie und Drogen ein und stellte ein etabliertes ehrenamtliches Mentorensystem vor.

Angebote der Jugendhilfe zur Verfügung stellen

Jugendsozialarbeit weiterdenken. Die intensive Auseinandersetzung mit der komplexen Thematik des Übergangsmanagements hat insbesondere die Hürden und Herausforderungen aufgezeigt, mit denen die Akteure zu kämpfen haben: Jeder Einzelfall ist anders und muss gesondert betrachtet werden. Die hohe Rückfallquote belegt den Bedarf an Angeboten der Jugendsozialarbeit innerhalb der JVA oder in Kooperation mit externen Partnern. Eine Öffnung des Jugendvollzugs für die Jugendhilfe ist weiterhin notwendig.

Die LAG KJS NRW wird die mit dem Projekt angestoßenen Ideen zur Weiterarbeit konsequent verfolgen und unter dem Focus ihres Lebenslagenansatzes weiterentwickeln. Der Arbeitskreis „Jugend + Straffälligkeit“ ist inzwischen etablierter Bestandteil der Arbeit der LAG KJS NRW, das Thema Straffälligkeit ist als Querschnittsthema integriert. Neben dem Bereich Arbeit/Ausbildung, der von MABiS.NeT, dem landesweiten Netzwerk „Marktorientierte Ausbildungs- und Beschäftigungsintegration für Strafgefangene und Haftentlassene“, abgedeckt wird, hat sich das „Wohnen“ bzw. die jugendgerechte Unterbringung als wichtiges Thema herausgestellt. Hier versuchen wir, insbesondere mit den Jugendwohnheimen, neue Wege der Finanzierung von Unterbringung junger Haftentlassener zu gehen, um zukünftig auch in den Jugendwohnheimen eine adäquate und jugendgerechte Betreuung sicherstellen zu können. Wir stehen jedoch noch ganz am Anfang.

„Was würdest du anders als deine *Eltern* machen?“

SASCHA

DIE LAG KJS NRW IN KÜRZE

Die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen (LAG KJS NRW) ist die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Träger und Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen im Handlungsfeld Jugendsozialarbeit.

Ziel der LAG KJS NRW ist die gesellschaftliche Integration junger Menschen im Sinne des Zugangs zu allen für die Entwicklung der Persönlichkeit erforderlichen Lebensbereichen.

Die LAG KJS NRW beschreibt, welche jungen Menschen von gesellschaftlicher Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind und benennt die gesellschaftlichen Ursachen für deren Ausgrenzung. Sie zeigt auf, welche Strukturen geändert werden müssen, um allen jungen Menschen eine gesellschaftliche Teilhabe und Integration zu ermöglichen. Die LAG KJS NRW stößt Diskussionen an, greift auf Fachexpertisen zurück und ermöglicht fachlichen Austausch. Sie bezieht Position, tritt anwaltlich für die Interessen aller jungen Menschen ein und gestaltet Politik aktiv mit.

Die LAG KJS NRW richtet ihren Blick insbesondere auf junge Menschen, deren gesellschaftliche Integration aufgrund von unzureichender Bildungsbeteiligung, Erwerbsbeteiligung und Integration nach Zuwanderung, unsicherem oder fehlendem Aufenthaltsstatus, Straffälligkeit, seelischen Erkrankungen, Abhängigkeiten, Überschuldung oder Wohnungslosigkeit erschwert ist.

Zentrale Aktivitäten der LAG KJS NRW sind die anwaltschaftliche Arbeit für diese jungen Menschen insbesondere in Bezug auf die politischen und administrativen Entscheidungsträger in Nordrhein-Westfalen durch Erarbeitung von Dokumentationen, Stellungnahmen und Positionen und die Mitwirkung bei der Gestaltung von Förderprogrammen, der fachliche Austausch in den jeweiligen lebenslagenbezogenen Netzwerken sowie die Unterstützung der katholischen Träger der Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen durch die Erstellung von Fachinformationen und die Organisation von Trägeraustausch und Fortbildung.

GESCHÄFTSSTELLE

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V.

Anschrift:
Ebertplatz 1
50668 Köln

Tel.: 0221/16 53 79 - 0
Fax: 0221/16 53 79 - 11
Email: lag-kjs-nrw@jugendsozialarbeit.info
Web: www.jugendsozialarbeit.info

Vorstand

Oliver Vogt, Köln
Dr. Ulrich Thien, Münster
Werner Sondermann, Paderborn

Geschäftsstelle

Stefan Ewers, Geschäftsführer
Tel.: 0221/16 53 79 20
Fax: 0221/16 53 79 21
Email: stefan.ewers@jugendsozialarbeit.info

Franziska Schulz, Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0221/16 53 79 22
Fax: 0221/16 53 79 23
Email: franziska.schulz@jugendsozialarbeit.info

Christian Hampel, Fachreferent
Tel.: 0221/16 53 79 28
Fax: 0221/16 53 79 29
Email: christian.hampel@jugendsozialarbeit.info

Christine Müller, Fachreferentin
Tel.: 0221/16 53 79 26
Fax: 0221/16 53 79 27
Email: christine.mueller@jugendsozialarbeit.info

Dr. Elvira Spötter, Fachreferentin
Tel.: 0221/16 53 79 24
Fax: 0221/16 53 79 25
Email: elvira.spoetter@jugendsozialarbeit.info

Yvonne Ley, Verwaltung
Tel.: 0221/16 53 79 10
Fax: 0221/16 53 79 11
Email: yvonne.ley@jugendsozialarbeit.info

Impressum

Herausgeber:
Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit
Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)
Ebertplatz 1, 50668 Köln

Verantwortlich: Stefan Ewers
Redaktion: Franziska Schulz
Gestaltung: pecher und soiron (unit-network.com), Köln
Fotos: Sandra Birkner, Dortmund
Eberhard Schorr, Berlin (S. 3)

Danksagung

Die Fotos entstanden im Rahmen der Ausstellung „Wir haben das Wort“ und wurden gefördert von der Marga und Walter Boll-Stiftung.

Wir danken den Jugendlichen und den Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, die diese Aktion unterstützt haben:
Katholisches Jugendwohnheim Bernhard Letterhaus Köln-Poll, Katholische Jungarbeiter-Heimstatt Nikolaus-Gross-Haus e.V.
Kolping-Bildungsstätte Köln-Deutz, Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Köln e.V.